

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 12

Artikel: Altes Krippenspiel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es nur eine Erkältung, die ihn angefallen, aber manchmal hatte sie Angst um ihn. Er hatte auch gar so müde ausgesehen in letzter Zeit. Sie durfte nicht studieren. Die Arbeit drängte.

Manchmal erschien auch ein Kinderkopf unter der Türe, die von der Wohnung nach dem Laden führte, und sah mit suchenden Augen nach der Mutter. Aber mit liebevoller Gebärde schob sie das Kleine hinaus, auf dessen Lippen sich hundert Weihnachtsfragen drängten. Draussen in der Küche hantierte Hanna und wurde nicht müde, den drei Kleinen immer neue Weihnachtsgeschichten zu erzählen, um sie im Zaume zu halten, weil sie immer wieder nach dem Christkindlein fragten.

Nach kurzem Tageslaufe neigte sich die Sonne dem Westen zu. Ohnmächtig hatte sie mit dem Dunste gekämpft, der immer über den leichtverschneiten Dächern des Dorfes gelegen. Nun stand sie wie ein grosser, roter Ball am Horizont und warf einen schwachen, rötlichen Schein in das friedliche Gesicht des alten Mannes, der hochgebettet in seinen Kissen lehnte. Die hageren, stark geäderten Hände auf der Bettdecke gefaltet, schaute er mit grossen Augen in die sinkende Sonne. Sie schien so müde zu sein von ihrem Erdenlaufe, so müde wie er selbst war. Sie sehnte sich wohl auch nach Stille und Ruhe. Er war fremd geworden auf der Welt. Er hatte sich nicht mehr zurechtgefunden in dem grossen, neuen Laden. Das war die Welt der Jungen, nicht die seine. Diese war untergegangen. Die Handwerker hatten sie herausgebrochen aus diesem Hause. Nur seine Kammer hatten sie nicht verändern dürfen, das hatte er sich ausbedungen. Schon manches Jahr war es her, seit seine Frau den Weg gegangen war, den er sich nun zu gehen anschickte. Sie hatten miteinander gelebt, sich wenig gegönnt und den Franken zum Franken gelegt. Nun hatte der Umbau das Meiste verschlungen. Aber wozu hatte er denn gespart? Doch für die, welche nach ihm kamen. Nicht um ihnen Reichtümer zu hinterlassen, aber um ihnen den Boden zu bereiten. Das hatte er getan. *Für die andern da sein, das war der Sinn des Lebens.*

Langsam füllte die Dämmerung die Kammer. Vorne im Laden, durch den das helle Licht aus den weissen Ampeln flutete, drängten sich weihnachtliche, frohe Menschen. Die eifrig arbeitende Frau hinter dem Ladentisch fühlte eine seltsame Unruhe in sich. Es hielt sie nicht mehr, sie musste einmal nach dem Vater sehen. Unauffällig schlüpfte sie hinaus, eilte in das dämmrige Zimmer des alten Mannes und fasste liebevoll die Runzelhände.

«Wie geht es, Vater...?»

«Gut, Elsi, gut.» Zögernd tropften die Worte von den Lippen des Kranken, als müsste er sich erst aus einer andern Welt zurückfinden.

«Soll ich Licht machen...»

«Nein Kind. Es ist gut so... Geh' nur, man braucht dich draussen.»

«Vater...»

«Geh, Kind..., mir ist wohl...»

Nur wenige Augenblicke war die Frau weg gewesen. Nun war sie ruhiger, und freundlich erfüllte sie die Wünsche ihrer Kunden, bis auch der Letzte den Laden verlassen hatte. Der Bursche liess die Rolladen herunter und schloss die Türe. Frau Elsa trat zu ihrem

Altes Krippenspiel

Maria:

Joseph, liebster Joseph mein,
Wo kehren wir heut abend ein?

Joseph:

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Ein Stall soll in der Nähe sein,
Das wird wohl unsre Herberg sein.

Maria:

Joseph, liebster Joseph mein,
Was wird des Kindes Wiege sein?

Joseph:

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Im Stall ein altes Krippelein,
Das wird des Kindes Wiege sein.

Maria:

Joseph, liebster Joseph mein,
Was wird des Kindes Windlein sein?

Joseph:

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Ein altes Hemde, nicht zu fein,
Das wird des Kindes Windlein sein.

Maria:

Joseph, liebster Joseph mein,
Wo kehren wir denn morgen ein?

Joseph:

Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Da kehren wir im Himmel ein.

Maria:

Joseph, liebster Joseph mein,
Der Engel wird unser Begleiter sein.
(Dichter unbekannt)

Manne, der rechnend an der Kasse stand, und sprach:
«Ich gehe jetzt, Fritz.»

Er schaute auf, strich der Frau liebevoll ein paar mutwillige Haare aus der Stirne und sprach: «Mach' es kurz Elsi, du bist müde. Ein paar Kugeln und Kerzen an den Baum, dann sind die Kinder schon zufrieden.» Die Frau nickte und eilte davon.

Der Grossvater schlief. Leise ging sein Atem.

«Gottlob», sprach die Frau, ging zu den Kindern und hiess sie schön stille sein, damit sie hören, wenn das Christkindlein komme. Dann schloss sie die Stube auf und rüstete den Baum. Sie öffnete die Tür zur Kammer des Grossvaters, damit sie ihm nahe sei. Er lag ruhig in seinem Bette, aber er schlief nicht. Er sah, wie die junge Frau den Baum rüstete, wie sie alles mit sorgenden Händen zurechtlegte, allen Freude zu bereiten.

«Für einander da sein», hauchte der Alte. Als Frau Elsa alles fertig gerüstet hatte, trat sie zum andern Male an das Bett des Grossvaters. Aber sein Herz war stille. Lautlos, wie er gelebt, war er von hinnen gegangen.

Ein weher Laut rang sich von den Lippen der Frau und ihr Körper zitterte. Hart kämpfte sie mit sich